

Don DeLillo

Gott der Träume

(Love-Lies-Bleeding)

Deutsch von FRANK HEIBERT

F 1116



deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Gott der Träume (F 1116)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Für Nan Graham

Personen:

Alex, ein Mann, siebzig

Toinette, eine Frau, Ende fünfzig

Sean, ein Mann, fünfunddreißig

Lia, eine Frau, Anfang dreißig

Zwei Schauspieler treten als **Alex** auf. Einer spielt die Figur in den drei Episoden, die der Haupthandlung vorangehen. Der andere spielt **Alex**, der im Sterben liegt, eine hilflose Gestalt an einem IV-Tropf.

Ort:

Ein geräumiges Zimmer in einem alten, einsam gelegenen Haus. Das Bühnenbild ist sparsam und halb abstrakt, mit gedämpftem Licht und wenigen, abgenutzten Möbelstücken, darunter ein Sofa. Außerdem ein Metallständer mit einem IV-Tropf. In mehreren Szenen dient ein abgegrenzter Teil der Bühne als Spielbereich.

I. AKT

Szene 1 [7]

Alex und **Lia**, ein Jahr vor der Haupthandlung des Stücks. Er ist abgezehrt, nach einem Schlaganfall, und sitzt in einem Rollstuhl auf der rechten Bühnenseite, nicht in dem Zimmer im Bühnenbild, das fast völlig im Dunkeln liegt. Er kann nur mit Mühe sprechen. **Lia** sitzt nahe bei ihm, eine Schüssel mit Essen in Reichweite.

Auf der anderen Bühnenseite, kaum beleuchtet, kaum sichtbar, die sitzende Gestalt eines Mannes.

Alex: Ich hab einmal einen toten Mann in der U-Bahn gesehen. Ich war zehn oder elf und mit meinem Vater unterwegs. Der Mann saß auf der Bank gegenüber, in einer Ecke. Nur ein paar Leute im Waggon. Da sitzt ein toter Mann. Wir sind in der U-Bahn. Du kennst die Geschichte nicht. Keiner schaut den anderen an. Er sitzt da, und ich bin der Einzige, der ihn sieht. Ich sehe ihn so deutlich vor mir, fast könnte ich dir aus seinem Leben erzählen. Mein Vater las Zeitung. Die Pferderennen interessierten ihn. Er analysierte die Tabellen. Er studierte die Rennergebnisse. Es gab nicht viel, was ihn interessierte, meinen Vater. Pferderennen und Profiboxen. Eine bestimmte Kolumne hat er immer gelesen. Wenn ich lang genug überlege, fällt mir ein, wer sie geschrieben hat.

Lia: Und der Mann. Auf der Bank gegenüber.

Alex: Niemand schenkte ihm die geringste Beachtung. Wieder mal einer, der in der U-Bahn schläft, dachten sie, unterbelichtet, wie sie waren. Ich beobachtete ihn die ganze Zeit. Ich musterte ihn. Ich war [8] wie gebannt. Wenn der Zug schaukelte. (*Pause.*) Ich denke daran, wie er da saß, halb an die Wand gelehnt, am Ende des Waggon. Wenn der Zug schaukelte, wurde er ein bisschen herumgestoßen, und ich dachte, gleich fällt er um. Sein Mund stand offen. Sein Gesicht, ich schwör's, war grau. Für mich gab es keine Frage. Tot. Alles Leben aus ihm raus. Aber er wirkte, ich kann's nicht erklären, er wirkte nicht komisch oder erschreckend. Er wirkte schon erschreckend, aber nicht so, dass ich mich persönlich bedroht fühlte. Ich nahm hin, was ich sah. Einen Mann in der U-Bahn, die halsbrecherisch durch den Tunnel raste. Ich hatte Angst, dass er umfallen könnte. Das war erschreckend. Vielleicht fuhr er schon den ganzen Tag so herum. Grau wie ein Tier. Er gehörte zu einer anderen Ordnung der Natur. Der erste Tote meines Lebens, und seitdem hat niemand für mich so endgültig und absolut tot ausgesehen.

Lia: Und dein Vater. Was tat er? Sagte er Bescheid, als der Zug die nächste Station erreichte?

Alex: Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, ob ich es ihm gesagt habe. Die Erinnerung bricht ab. Da muss ich komplett passen. Wir sind in der U-Bahn. Er liest den Sportteil. Die Kolumne, die er liest, ist zum Teil fett gedruckt, zum Teil normal, und ich sehe das Gesicht des Kolumnisten auf dem kleinen Foto, das in den Text gesetzt ist. Er hat einen fieschen Schnurrbart. Einen Rennplatz-Schnurrbart.

Lia: Kannst du mir sagen, wie er hieß?

Alex: Ich komm gleich drauf.

Szene 2 [9]

Gegenwart. Ein Spot beleuchtet die sitzende Männergestalt, **Alex** nach einem schweren zweiten Schlaganfall. Der Rest des Zimmers liegt im Dunkeln.

Alex sitzt reglos auf einem aufrechten Stuhl mit Armlehnen. Man erkennt verschiedene Schläuche für Flüssigkeits- und Nahrungszufuhr, die an einem Metallständer neben dem Stuhl hängen. **Alex'** Augen stehen weit offen, sein Mund ein wenig. Die Haare sind kurz geschoren. Er ist glatt rasiert und gepflegt gekleidet – Freizeithose und -hemd, dazu ein neues Paar Laufschuhe.

Das gesamte Zimmer wird hell. **Toinette** und **Sean** sitzen ein Stück von der Gestalt entfernt.

Toinette: Ich teile mir ungern das Klo.

Sean: Vielleicht kann ich den Schuppen benutzen.

Toinette: Nimm's nicht persönlich.

Sean: Oder irgendwo ein Loch buddeln.

Toinette: Was wird sie sagen? [10]

Sean: Du weißt, was sie sagen wird.

Toinette: Ich kenne sie nicht. Ich kenne sie einen halben Tag.

Sean: Ich kenne sie nicht viel länger.

Toinette: Du warst doch schon mal hier.

Sean: Einmal. Nach dem ersten Schlaganfall. Er war aus dem Krankenhaus zurück. Sie kümmerte sich um ihn, sehr effizient, ohne Hilfe. Das wollte sie damals so, und heute auch.

Toinette: Meinst du, sie weiß irgendwas?

Sean: Sag's ihr.

Toinette: Sag du's ihr.

Sean: Du musst doch das Klo mit Alex geteilt haben.
Irgendwann währenddessen.

Toinette: Wir haben eine Menge geteilt. Wir haben uns gegenseitig ermüdet. Wir haben unsere Ermüdung geteilt. [11]

Sean: Sie tut alles, was ein Mensch für einen anderen tun kann. Sie ist die Männerfantasie von der fürsorglichen Frau. Und auch wieder nicht. Sie ist kein kleiner Hausspitz. Sie ist clever und zäh. Dickköpfig außerdem.

Toinette: Am Ende teilten wir das Schweigen. Das ganze letzte Jahr. Alles ging nach innen. Formlos, reglos. Etwas bedrohlich. Wir wünschten uns beide, der andere würde bei einem Autounfall sterben. Ich saß immer da und betrachtete seinen typischen Blick. Wütend und gefährlich. Immer fragend. Irgendetwas erstaunte ihn.

Sean *(mit Alex' Stimme)*: Ich bohre, ich suche. Versuche genau zu begreifen, warum ich dir am liebsten die Leber rausreißen und sie für ein Bild verwenden würde.

Toinette: Aber es waren verschiedene Verkehrsunfälle. In meinem Kopf war Alex das einzige Opfer. Er lag da und sah okay aus, sozusagen präsentabel tot.

Sean: Und der Unfall in seinem Kopf. War wie?

Toinette: Drei oder vier Autos. Neun oder zehn Tote. Meine Freunde, Kollegen, heimlichen Liebhaber. Und ich mittendrin, zermalmt und verbrannt. Ja, schön, ich hab ihm manchmal den Tod gewünscht. Aber keine rauchenden Fetzen.

Sean: Das ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen.
[12]

Toinette: Dieser Blick setzte sich fest. Unsere lebendigen, atmenden Tage und Nächte lagen hinter uns.

Sean: Aber du bist hier. Weil - sag's mir.

Toinette: Es gab Zeiten, ich schwör's dir, da lebten wir in derselben Haut. So hab ich es in Erinnerung, und daran will ich glauben. Das macht es verständlicher, wie wir so lange als Feinde leben konnten, mit Unterbrechungen, immer wieder. Ich bin hier, weil ich bei ihm sein will, sonst nichts. Ich will in seiner Nähe sein - so nah wir uns kommen können, er und ich. Ich war schon mal hier. Das weißt du.

Sean: Nein, das weiß ich nicht.

Toinette: Paar Tage. Lange vor Lia. Vielleicht hat mich das milder gemacht.

Sean: Wieso weiß ich davon nichts? Ich dachte, wir hätten alles besprochen, du und ich.

Toinette: Es war vor sechs oder sieben Jahren und viele Jahre, nachdem unsere Verbindung abgerissen war. Die alten Furien waren nicht mehr so wild. Ich glaube, das spürten wir beide, telepathisch. Er rief an, aus dem Nichts. Das ist doch hier das Nichts, oder? Sagte, komm ein paar Tage her.

Sean: Was geschah? [13]

Toinette: Ich weiß nicht. Was geschah?

Sean: Habt ihr die Beziehung geflickt? Geredet wie früher. Im selben Bett geschlafen wie früher.

Toinette: Warum so interessiert?

Sean: Sein Leben interessiert mich.

Toinette: Bau dir selber eins auf.

Sean: Er ist mein Vater.

Toinette: Sieh ihn dir an.

Sean *sieht nicht hin.*

Szene 3 [14]

Toinette, Sean und Lia. *Die sitzende Gestalt, wie in der vorherigen Szene.*

Lia: Die Jahreszeit für Blitze ist hier Ende Juli, Anfang August. Am Spätnachmittag ziehen Gewitter auf. Man sieht sie weit weg in den Bergen, eins, dann noch eins, wie sie sozusagen über den Himmel kriechen, vorerst außer Hörweite. Ein Gewitter kann abebben und sterben, lange bevor es uns erreicht, dann kommt das nächste, und irgendwo anders baut sich ein drittes auf. Einmal wechselte plötzlich das Licht, und die Luft lud sich auf. Da setzte ich ihn in den Rollstuhl und schob ihn nach draußen auf die Veranda, und dort warteten wir. Als das Gewitter ausbrach, wusste er es, ich schwör's. Der Blitz war ganz nah, von der Wolke bis zum Boden, und ich zählte die Sekunden zwischen Blitz und Donner und rechnete die Entfernung aus. Die breiteren Streifen hatten ein Leuchten, das die Gräser und Büsche aufhellte. Er riss die Augen auf, er wusste es. Ich zählte laut, und als der Donner krachte, oder nein, bevor er krachte, bevor er krachte, hoben sich seine Hände vom Stuhl. Sein Kopf hob sich, und er war voller Ehrerbietung, ich weiß es genau – das reinste lebendige Erstaunen.

Toinette: Großartig, dass Sie das gemacht haben. Dass Sie daran gedacht haben. Ihn nach draußen mitzunehmen und das erleben zu lassen.

Sean: Ganz toll, dass Sie das gemacht haben. [15]

Lia: Manchmal regnet es die ganze Nacht, und am Morgen ist es überall so matschig, dass ich Planken hinlegen muss, um zum Auto zu kommen.

Sean: Aber seine Reaktionen sind reiner Reflex. Das Gewitter ist ein kräftiger Impuls. Er zeigt eine Körperreaktion ohne Bedeutung. Dahinter gibt es kein Bewusstsein. Er nimmt Sie oder mich oder irgendetwas Anderes nicht bewusst wahr. Er ist bewusstlos. Und er ist nicht Alex. Die Augen stehen offen. Das bedeutet nichts. Die Augen zwinkern. Bedeutet nichts. Die Hände bewegen sich. Gar nichts. Er kann nicht denken. Er weiß nicht, was Sie zu ihm sagen. Sie sind nicht Lia. Er ist nicht Alex.

Szene 4 [16]

Toinette und **Lia**. Die sitzende Gestalt, mit geschlossenen Augen.

Toinette: Dann kam das Baby.

Lia: Das muss ich nicht hören.

Toinette: Wir hatten gerade angebändelt, er und ich. Dann rief er mich an. Ich war leicht high damals. Stand neben mir, im besten Sinne, ich lebte und atmete auf einem der Jupitermonde. Da rief er mich an. Die Erinnerung daran ist überdeutlich, ich sehe mich in dem Zimmer stehen. Ich lebte damals in einem Zimmer. Das Telefon in der Hand.

Er sagte: Du glaubst nicht, was sie gemacht hat.

Ich sagte: Wer?

Er sagte: Meine Frau.

Ich sagte: Was?

Ich war zweiundzwanzig.

Ich sagte: Was?

Lia: Sie wussten, dass er verheiratet war.

Toinette: Ich wusste, dass er verheiratet war. Ich wusste, dass die Ehe schiffbrüchig war.

Ich sagte: Was? [17]

Er sagte: Sie hat gerade ein Baby gekriegt.

Dann lachte er.

Lia: Dann lachten Sie.

Toinette: Eher nicht.

Lia: Warum erzählen Sie mir das?

Toinette: Deshalb sind wir doch hier. Um uns etwas zu erzählen.

Lia: Warum erzählen Sie's nicht Sean?

Toinette: Sean weiß es.

Lia: Weil er das Baby war.

Toinette: Er war das Baby. Da sollte er es doch wissen, oder? Sean will alles erfahren, was sein Vater gesagt und getan hat. Er ist da ein bisschen verdreht. Einmal hat er mich nach den sexuellen Vorlieben seines Vaters gefragt. Seinem Ton und Stil. Was er mochte, wo er's mochte.

Lia: Und Sie haben gesagt. [18]

Toinette: Was immer Sie gesagt hätten. Das habe ich gesagt. Aber es ist nicht so schlimm, wie es klingt. Sean sagt etwas, weil er denkt, es würde von ihm erwartet. Er sagt, was ein Mensch wie er sagen würde. Sean hat etwas Allgemeines an sich. Er ist wie jemand, der wie er ist.

Lia: Lassen wir das Analysieren. Das interessiert mich nicht. Und das alles liegt auch schon lange zurück.

Toinette: Die Welt war platt, lieb und naiv. Und plötzlich, guck an, ein Baby.

***Lia** nimmt einen weichen Lappen und feuchtet der Gestalt die Lippen an.*

Lia: Ich weiß, warum Sie hier sind. Sie beide.

Toinette: Natürlich wissen Sie das.

Szene 5 [19]

Toinette und Sean. *Die sitzende Gestalt mit geschlossenen Augen und hängendem Kopf.*

Toinette: Sieh ihn dir an. Wie sieht er aus?

Sean *sieht nicht hin.*

Sean: Sie rasiert ihn jeden Tag. Schneidet ihm alle paar Tage die Haare, egal, ob sie wachsen oder nicht. Ich weiß nicht, ob in seiner Situation die Haare wachsen. Er sieht aus wie dieser Typ, der im Fernsehen eine Kindersendung hatte. Mister Irgendwas. Mister Mister Mister.

Toinette: Mister Ed.

Sean: Mister Ed war ein Pferd.

Toinette: Mister Ed war ein Pferd. Warum klingt das so bedeutungsvoll? Wie ein Vers aus der *Ilias*.

Sean: Schneidet ihm die Fingernägel. Und feilt sie. [20]

Toinette: Ich stehe hier, seh ihn mir an, und mir wird klar, dass ich über all das nicht lang und tief genug nachgedacht habe, nicht im entferntesten.

Sean: Jetzt sprichst du aber nur für dich.

Toinette: Was wir hier vorhaben, liegt so weit außerhalb unserer Erfahrung – meiner jedenfalls –, dass ich noch nicht mal versucht habe, mich damit auseinanderzusetzen. Sieh dir die Laufschuhe an.

Sean: Mir gefallen die Laufschuhe. Ich versuche, da nicht zu viel reinzudeuteln.

Toinette: Er sieht aus wie ein alter Mann irgendwo im Supermarkt. Der sich bei der Tiefkühlkost verlaufen hat.

Sean: Der in seinem Einkaufswagen schläft. Er ist reingeklettert und darin eingeschlafen. Nach dem Motto Wen

juckt's. Du musst es ihr sagen.

Toinette: Keiner muss es ihr sagen. Sie weiß es.

Sean: Wir brauchen ihre ausdrückliche Zustimmung.

Toinette: Das wird nichts.

Sean: Muss aber. Sie ist seine Frau.

Toinette: Sie ist eine seiner Frauen. Ich bin eine seiner Frauen. Wir sind bloß ein Stück Fleisch für ihn. Du bist sein Fleisch und Blut. Der einzige Sohn. Das einzige Kind. Sein Sprössling. Du stammst von ihm ab.

Sean: Vor Gericht hat die Ehefrau bessere Chancen.

Toinette: Das ist keine öffentliche Angelegenheit hier. Das ist klein und privat.

Sean: Sie muss mitmachen. Nicht unbedingt aktiv. Aber sie muss Bescheid wissen. Sie muss zustimmen. Das funktioniert besser, auf allen Ebenen. Sonst.

Toinette: Wir werden ihre Zustimmung nicht bekommen.

Sean: Sonst.

Toinette: Wir werden ihre Zustimmung nicht bekommen.

Sean: Du musst es ihr sagen. Sag's ihr. Ihr beide. Die Frauen. Allein. [22]

Szene 6 [22]

Toinette und **Lia**. Die sitzende Gestalt, wie in der vorigen Szene.

Lia: Manchmal vergesse ich es. Ich komme von irgendwo zurück und betrete das Zimmer. Ich sehe ihn da sitzen. Ich muss stehen bleiben und mich sammeln. Ich denke: Wer ist dieser Mann? Wie ist das passiert? Ich weiß nicht, wie mir das passieren konnte. Will ich so leben, Tag um Tag, den ganzen Tag lang bis in die Nacht hinein?

Toinette: Wenn du jemanden heiratest, der so viel älter ist, passiert so was unweigerlich. Dein Gefühl ist ganz natürlich. Und es ist ja nur ein Moment, ab und zu, oder?

Lia: Es ist nur ein Moment. Und er geht vorbei. Aber zuvor will ich meinen Kopf festhalten. Zerdrücken.

Toinette: Wie lange ist er schon so?

Lia: Sieben Monate.

Toinette: Unbeweglich. Vollkommen hilflos. [23]

Lia: Ich habe einiges für diese Art von Arbeit gelernt. Einiges kann ich. Aber ich weiß nicht, ob du dir vorstellen kannst, was das heißt. Schon ihn ins Bett zu kriegen. Ich möchte, dass er nachts im Bett schläft. Aber nur diese eine Sache. Und es gibt endlos viele andere.

Toinette: Was wir alles für einen anderen Menschen tun, wenn wir ihn lieben. Das ist menschliche Schönheit in ihrer wahrhaftigsten Form. (Pause) Nur diese Schuhe müssen weg. Besorg ihm ein Paar Krankenschuhe.

Lia: Wir sind früher immer Klettern gegangen, in den Bergen. Stundenlang ohne ein Wort. Das war so ein Glücksgefühl. Er hatte eine enorme Ausdauer. Manchmal blieben wir stehen, um

einen Schluck Wasser zu trinken, und er nahm meine Hand und legte sie auf sein Herz. Das bei den steilsten Stellen wie wahnsinnig schlug. Das ihm geradezu aus der Brust sprang. Es machte mir Angst. Dann lachte er und goss mir Wasser über den Kopf.

Toinette: Was noch?

Lia: Was noch. Ein einzelner schwebender Falke, ungefähr eine Million Meilen weit weg.

Toinette: Warum haben wir uns um ihn herum versammelt? Nicht weil er ein liebevoller Ehemann und Vater gewesen wäre, dessen liebevolle Hingabe. Nicht weil er der Patriarch einer wimmelnden Großfamilie wäre. Sieh uns doch an. Die drei Überlebenden. Blanke Knochen in dreifacher Ausfertigung. Nicht weil wir meinen, wir wären es ihm irgendwie schuldig – ich jedenfalls nicht. Oder weil wir irgendwie moralisch verpflichtet wären – das bin ich nicht. Oder [24] weil wir seinen letzten Segen wollten – zu spät. Es ist viel elementarer, oder? Wir sind hier, um ihm sterben zu helfen.

Lia: Er ist noch nicht so weit. Fahr nach Hause und überarbeite deine Rede.

Szene 7 [25]

*Das Zimmer auf der Bühne ist dunkel. Vorn links ein Rednerpult in einem Spot. **Sean** tritt auf, stellt sich daran.*

Sean: Ihr habt meinen Vater besser gekannt als ich, die meisten von euch. Vielleicht kannte ich ihn anders – auf eine tiefere und seltsamere Weise. Als Kind habe ich ihn nie direkt Dad genannt, Auge in Auge. Ich hatte keinen Namen für ihn. Überlegt mal, wie seltsam das ist. Andererseits sah ich ihn nicht oft, das machte die Sache mit dem Namen etwas weniger krampfzig. Er nahm viel Raum ein, irgendwo da draußen, viele Haare und Zähne. Er war eine Kraft im Leben anderer. Das wisst ihr. Und ich wusste es irgendwann auch, im Lauf der Zeit. Er zog Menschen an sich. Ein Freund holt ihn am Flughafen ab. Ein anderer leiht ihm Geld. Beim nächsten ist was mit der Frau. Okay, na und? *De mortuis nil nisi bonum*. Er war Künstler. Schaut euch sein Werk an. Auf das Werk kommt es doch an, oder? Als er die Staffeleimalerei aufgab, um im Westen Land Art zu machen, schien er seine Berufung gefunden zu haben. Ich bin sicher, viele von euch sahen das so. Einen zu ihm passenden Maßstab. Er brachte alle äußeren Anzeichen mit, jedes Format – er hatte das Format, ein großartiges, berühmtes Werk zu schaffen. Aber wir wissen, er war weder großartig noch berühmt. Und tief drinnen lauert bei einigen von uns eine kleine, bittere Freude über dieses Wissen. Das teilen wir, oder? Glaub schon. Manche absorbierte er, konsumierte und absorbierte sie. Das wisst ihr. Und wen er nicht konsumierte, den ließ er irgendwo auf der Straße stehen. Von Toten soll man nur Gutes sagen.

Szene 8 [26]

Toinette, Sean und Lia. Die sitzende Gestalt, mit erhobenem Kopf und geschlossenen Augen.

Lia: Wie er stirbt. Damit werden wir für immer leben.

Sean: Stimmt.

Toinette: Wir alle.

Lia: Stimmt.

Toinette: Seinen Schmerzen ein Ende setzen. Damit können wir doch leben, oder? Euthanasie. Der gute Tod.

Lia: Sein Tod in euren Händen. Damit werdet ihr leben. Welche Methode wollt ihr? Spritze, Ersticken. Ihr glaubt, so etwas gibt es, den guten Tod. Ich auch. Ein guter Tod ist, wenn sich die Lebenden nicht einmischen, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Lasst ihn sterben, wenn er so weit ist.

Toinette: Wann ist er so weit?

Lia: Keiner weiß es.

Toinette: So viele Monate. Wie lange noch?

Lia: Mir ist es lieber, wenn ich es nicht weiß. Habt ihr den Kanister dabei? Habt ihr die Maske, den Schlauch, das Kohlenmonoxid? Benutzt man das? Oder was anderes.

Sean: Es gibt ein Wort für seinen Zustand, und zwar aus gutem Grund.

Lia: Ich will dieses Wort nicht hören.

Toinette: Was für ein Wort?

Sean: Wachkoma.

Lia: Ich will dieses Wort nicht hören. Es ist dumm und grausam.

Sean: Sein Gehirn ist geschrumpft. Das wissen wir. Das hat der CAT-Scan ergeben. Die Situation ist hoffnungslos. Es

gibt keine Hoffnung. [28]

Toinette: Lass ihn seinen Frieden finden.

Lia: Es gibt keinen Frieden, wenn jemand stirbt. Es gibt gar nichts. Was immer er jetzt fühlt, das ist er. Das ist Alex Macklin. Ihr habt kein Recht, ihm das wegzunehmen.

Toinette: Lass ihn Ruhe finden. Bitte.

Lia: Das ist euer Frieden, eure Ruhe.

Toinette: Denk an die langen Nächte. Du kennst das Gefühl. Vielleicht auch nicht.

Sean: Wenn du nicht schlafen kannst.

Toinette: Nicht schlafen. Den Gedankenfluss nicht steuern. Jeder Gedanke ist unruhig. Es gibt eine Angst, die du nicht vertreiben kannst.

Sean: Du bist in einem wenig widerstandsfähigen Zustand.

Toinette: Du bist nicht voll bei Bewusstsein. Ungeschützt. Ich kenne solche Nächte. Da herrschen Hilflosigkeit und Schrecken. Vielleicht ist er da, falls er irgendwo ist. [29]

Sean: Nur dass es immer so ist. Nicht nur ein oder zwei Stunden in irgendeiner beliebigen Nacht.

Lia: Ich will nicht darüber reden.

Toinette: Worüber sonst?

Sean: Sonst gibt es nichts.

Toinette: Wir sind hier.

Sean: Warum sind wir hier?

Lia: Er ist immer noch am Leben.

Sean: Am Leben sein bedeutet Hitze, Bewegung.

Toinette: Kannst du ernsthaft glauben, das hätte er gewollt? Dieser Mann.

Lia: Ich muss jetzt reingehen und die Bettwäsche wechseln. Das tue ich.

Szene 9 [30]

Toinette, Sean und Lia. *Die sitzende Gestalt, wie in der vorigen Szene.*

Lia: Der erste Anfall hat etwas in ihm von der Leine gelassen. Sobald er wieder sprechen konnte, redete er wie noch nie zuvor. Ich dachte, das ist seine wahre Stimme. Ich dachte, in jedem Wort, das er sagt, liegt eine Lebensspanne der Gefühle.

Toinette: Wusste er, was ihm bevorstand?

Lia: Der zweite Schlaganfall. Er kam. Die massive Beleidigung des Gehirns. Aber er ist nicht weg. Er ist da. Ich kann ihn sehen da drinnen. Und er kann mich hören, wenn ich langsam und deutlich mit ihm spreche. Das Hören ist die letzte Sinnesfähigkeit, die zusammenbricht. Manchmal stöhnt er, aber nicht vor Schmerzen. Das sind keine Schmerzen. Das weiß ich.

Toinette: Ich möchte dir gerne glauben.

Lia: Begreifst du, dass er an einem Ort ist, der den Segen des Todes trägt? Er ist im Endleben. Das ist erhabene Zeit. Kein Mensch hat das Recht, ihm die zu nehmen. [31]

Sean: Er stöhnt. Aber nicht vor Schmerzen. Das weißt du.

Lia: Ja.

Sean: Dann lass dir mal was gesagt sein, das du nicht weißt. Er stöhnt – weil die Schläuche zur künstlichen Ernährung Schmerzen verursachen können.

Toinette: Lass sie in Ruhe.

Sean: Wir sind nicht hier, um uns in Ruhe zu lassen.

Toinette: Ich möchte, dass du aufhörst.

Sean: Ernährungsschläuche können Schmerzen verursachen.

Toinette: Es reicht.

Sean: Wann wird Selbstaufopferung zum Fetisch?

Toinette: Es reicht. [32]

Sean: Wir reden doch nur. Wir vertiefen die Themen. Es geht hier um Themen. Wann wird ein Akt der Zärtlichkeit obsessiv? Sogar abnorm, gewissermaßen. Sogar morbide, gewissermaßen.

Toinette: Ich hab's dir gesagt. Hör auf.

Sean: Ich muss dir nicht gehorchen. Du bist nicht mehr meine Stiefmutter. Sie ist jetzt meine Stiefmutter.

Szene 10 [33]

Toinette, Sean und Lia. Wein in kleinen, stämmigen Kelchen, eine Flasche. **Lia**, die nichts trinkt, hält sich etwas abseits, näher an Alex, der aufrecht und mit offenen Augen auf seinem Stuhl sitzt.

Toinette: Als ich das erste Mal hier war. Um die Mittagszeit, am dritten Tag.

Sean: Du wusstest, du warst allein auf weiter Flur.

Toinette: Es kam mir vor, als würde ich verschwinden. Der dritte war der letzte Tag. Ich fühlte mich durchscheinend. Ich glaube, ich geriet richtig in Panik. Eine Art spiritueller Panik. Ich übertreibe.

Sean: Nur ihr beide.

Toinette: Er und ich.

Sean: Worüber habt ihr gesprochen?

Toinette: Ich weiß nicht. Alles. Pflanzen. Spät am ersten Abend kam er auf das Thema Pflanzen. Er liebte die Namen von Wüstenpflanzen [34]. Er steigerte sich in kleine Ausbrüche wirbelnder Ekstase hinein. Und rezitierte regelrecht ihre Namen, Arten, Gattungen, Spezies.

Sean: Rittersporn.

Toinette: Rittersporn. Woher kommen diese Namen? Nicht die botanischen Namen – die gebräuchlichen Namen. Die es oftmals nur in dieser Gegend gibt. Er fand, diese Namen hatten etwas Zwingendes. Sie klingen nicht ausgedacht.

Sean: Kugelkaktus. Springender Cholla.

Toinette: Er war praktisch bereit zu glauben, die Landschaft und die Namen seien gleichzeitig entstanden.

Sean: Engelsköpfchen, Indianischer Malerpinsel.

Toinette: Du weißt das. Woher weißt du das?

Sean: Das ist meine Aufgabe.

Toinette: Was?

Sean: Alles zu wissen, was er wusste. [35]

Lia: Navajo-Tee.

Toinette: Navajo-Tee. Du auch.

Lia: Palo verde. Apachenfeder.

Toinette: Er geriet in kleine Verzückungen beim Aufsagen der Namen. Ich kann mich an keinen einzigen erinnern, nicht mal einen, na, vielleicht einen.

Sean: Joshua-Baum. An den Joshua-Baum Erinnerst du dich.

Toinette: An Rittersporn erinnere ich mich.

Lia: Wüsten-Rittersporn. Der verbirgt seinen Nektar in dem Sporn der Blüte, um ihn vor Insekten zu schützen, die keine rechtschaffenen Bestäuber sind. Hummeln sind in Ordnung. Und sie mögen die Farbe blau. Rittersporne sind meistens blau. Und Hummeln sind stark genug, um die Blütenblätter beiseite zu schieben und an den Nektar heranzukommen. Funktioniert alles.

Sean: Königin der Nacht.

Lia: Mormonentulpe.

Toinette: Und all das ist fortlaufende Schöpfung. Das sagte er immer wieder. Die Namen auch. Für den, der sie kennt.
[36]

Sean: Braunäugige Nachtkerze.

Lia: Heiliger Stechapfel.

Sean: Klingt ehrfurchtgebietend, oder?

Toinette: Heiliger Stechapfel.

Sean: Insekten betrinken sich an seinem Nektar. Menschen haben Visionen. Fallen zu Boden und weinen.

Lia: Fallen zu Boden und sterben. Kann tödlich sein, wenn man keine seltene Mottenart ist.

Toinette: Ihr beide wisst das und ich nicht. Er und ich haben die halbe Nacht geredet. Er gehörte hierher. Seine Mutter stammte aus dem Westen. Wusstet ihr das? Er kam nach hier, als er siebzehn war, aber dann musste er wieder in den Osten, um zu leben und zu arbeiten und zu lernen und zu malen und Frauen zu haben. Es gab noch eine, wisst ihr.

Lia: Noch eine.

Toinette: Noch eine Frau.

Lia: Vor dir. [37]

Toinette: Und nach mir. Vor dir. Du bist nicht Nummer drei. Du bist Nummer vier. Nummer drei floh mit lichterloh brennendem Morgenmantel. Endlich begriff er, dass er sich selbst nicht entkommen konnte mit Hilfe anderer Menschen, eines anderen Menschen. Ein anderer Mensch machte alles nur noch schlimmer. Wir machten alles schlimmer, du und ich. Du nicht, aber ich. Er glaubte, er könnte der Situation ins Auge sehen, hier draußen. Natürlich tat er das letzten Endes nicht. Weil er es nicht konnte.

Lia: Schluss mit dem Analysieren.

Toinette: Ich glaube, wir redeten, bis es Tag wurde. Ich mag diese Weinkelche. Vor fünf, sechs, sieben Jahren. Mountain Standard Time. Pflanzen, Bäume, Gräser, Büsche. Ein atemberaubender Geist in diesen Namen, sagte er.

Sean: Süßbusch.

Lia: Räucherbusch.

Sean: Mexikanische Wunderblume.

Lia: Blutende Liebe. Wir fuhren nach Indien. Er wollte die Höhlen sehen. Das war die einzige Reise, die wir je zusammen

gemacht haben. Die Höhlentempel von Ajanta, unvergesslich – behauene, bemalte Höhlen. Und wir saßen in einem Bus, wir waren fast da, und wir sahen ein ganzes Feld voller Amarant, eine bestimmte Amarant-Art, und er sagte mir, wie die im Volksmund heißt: Blutende Liebe. Schlanke rote herabhängende Blüten. Spitze Blüten. [38]

Sean: Welcher Dichter hat sich den Namen ausgedacht?

Lia: Wunderschön. Schneidet ein wie ein Messer.

Toinette *schenkt sich nach.*

Toinette: Schießt wie eine Pistole. Er hat mal auf sich geschossen, wisst ihr. Wir wohnten im Zentrum, in einem Loft, leihweise. Mitten in der Nacht, peng. Ich springe aus dem Bett, und er sitzt am anderen Ende des Lofts, einen halben Straßenzug entfernt am Küchentisch, blutend, und ich war wütend, ich blieb am Bett stehen, ich ging nicht zu ihm, ich blieb stehen, wo ich war, und sagte irgendwas wie, Scheiße, was ist passiert?

Er sagte, Hab mir in den Arm geschossen.

Ich sagte, Wie konntest du dir in den Arm schießen?

Er sagte, Wie konnte ich mir ins Bein schießen?

Ich sagte, Hast du dir etwa ins Bein geschossen?

Er sagte, Scheiße, du schnallst es nicht, Toinette.

Er hasste meinen Namen. Anderthalb Jahre lang nannte er mich Toilette.

(zu **Alex**) Dämlicher Sack.

(zu **Lia**) Er hatte eine Pistole. Die ganzen Jahre, die ich ihn kannte, hatte er eine Pistole.

Sean: Ein Unfall, dieser Schuss.

Toinette: Ich weiß nicht. Wahrscheinlich. An viel mehr kann ich mich nicht erinnern. Ich weiß noch, wie ich beim Bett

stand. Ich stehe immer noch beim Bett. Da werde ich bis in alle Ewigkeit stehen. Alex wird immer am anderen Ende des Lofts sein und bluten. Damals arbeitete ich für Time-Life, Faktenrecherche. [39] *(Pause)* Folgendes sagte er. Er sagte, die Namen der Pflanzen wurden nicht erfunden. Sie wurden entdeckt, wie die Entdecker, wie Magellan entdeckt hat, was immer er entdeckt hat. Was hat Magellan noch mal entdeckt?

Sean: Die Magellan-Straße.

Toinette: Was für ein hübscher Zufall.

Lia: Ich muss ihn jetzt zu Bett bringen.

Toinette: Bringen wir ihn zu Bett. Ich helfe dir. Sean, hol den Rollstuhl. Ich helfe dir dabei, ihn zu Bett zu bringen, wenn es dir recht ist.

Lia: Das geht in Ordnung. Natürlich.

Toinette: Sean, hol den Rollstuhl.

Sean *rührt sich nicht.*

Sean: Ich habe noch nicht in den Sternenhimmel geschaut. Ich muss nach draußen gehen und das tun.

Sean *rührt sich nicht.*

Szene 11 [40]

*Am nächsten Tag. **Toinette, Sean** und **Lia**. Die sitzende Gestalt mit nach hinten und zur Seite gekipptem Kopf, Mund weit offen, Augen geschlossen.*

Lia: Wenn er hätte sterben wollen, hätte er selbst dafür gesorgt. Er hatte Zeit dazu. Er war krank und schwach, aber er konnte Dinge tun, und er konnte verstehen, was ihm bevorstand. Das hier.

Sean: Er hat viele Verbindungen abgebrochen. *(mit **Alex'** Stimme)* Ich habe viele Verbindungen abgebrochen.

Lia: Aber nicht die mit dem Leben. Nicht jeder will den Zeitpunkt bestimmen. Es gibt eine andere Ebene, und dafür hat er sich entschieden. Sterben, wenn die Natur es sagt. Der Natur nachgeben.

Sean: Natur. Weiß irgendwer, was das ist? Ich sehe Polyäthylenschläuche, die eine chemische Lösung befördern. Du schützt ihn vor der Natur.

Toinette: Vielleicht leidet er.

Lia: Selbst wenn sie das behaupten würden. Wir können mit einem Dutzend Ärzte und Anwälte reden. Die Physiologie diskutieren, die Ethik, alles. Die [41] strafrechtlichen Vorgaben. Würden sie zustimmen? Und selbst wenn sie zustimmten. Alle miteinander.

Sean: Er leidet.

Lia: Selbst wenn sie das behaupten würden. Alle miteinander. Er leidet. Weißt du, was ich darauf sagen würde? Lasst ihn leiden.

Sean: Lasst ihn leiden.

Lia: Er hat das Recht darauf, zu leiden. Das heißt es doch,

auf der Welt zu sein. Manchmal leiden wir.

Toinette: Was weißt du denn davon, auf der Welt zu sein?

Lia: Ich weiß, wir reden von der Welt, die ihr gemacht habt. Den Körper pflegen. Den Körper managen. Den Körper verändern. Ich bin nicht unzivilisiert oder sowas. Ich versuche, darüber nachzudenken, was ich tue. Den Körper ohne Unannehmlichkeiten sterben lassen, egal ob er bereit dafür ist oder nicht. Er ist nicht bereit. Er hat seinem Leben kein Ende gesetzt, und er hat mich nicht darum gebeten, es für ihn zu tun.

Toinette: Und wenn er darum gebeten hätte.

Lia: Er hat kein Papier unterschrieben. Er hat sich nicht geäußert.

Sean: Aber wenn er darum gebeten hätte. [42]

Lia: Ich weiß nicht.

Toinette: Hättest du es dann getan?

Lia: Ich weiß nicht.

Szene 12 [43]

Toinette und Sean. *Die sitzende Gestalt, wie in der vorigen Szene.*

Sean: Ich habe die Mittel. Ich habe, was wir brauchen. Ich wäre doch nicht mit leeren Händen gekommen, was glaubst du.

Toinette: Aber ich denke, der Schlauch. Können wir den nicht einfach abmachen?

Sean: Er könnte – was weiß ich. Zehn Tage brauchen, bis er stirbt. Bist du bereit zu warten?

Toinette: Zehn Tage.

Sean: Was weiß ich – zwei Wochen. Er könnte einen Monat ohne Nahrung aushalten. Nimm ihm die Flüssigkeit, zwei Wochen. Und wir müssten mit ihr klarkommen. Wir machen den Schlauch ab, sie macht ihn wieder dran.

Toinette: Selbst wenn wir ihre Zustimmung kriegen, können wir nicht da sitzen und warten.

Sean: Ich habe schon eine Menge gewartet. Für mich war Warten oft so wie für andere Leute das, worauf sie warten. Es war die zentrale Erfahrung. [44]

Toinette: Okay.

Sean: Darauf warten, dass ich ihn sehen konnte. Darauf warten, dass er auftauchte. Darauf warten, dass seine Laune besser wurde. Darauf warten, dass er was sagte.

Toinette: Okay.

Sean: Andere Leute warten, dann tun sie das, woran sie sich später erinnern. Ich erinnere mich an das Warten.

Toinette: Pass auf, Dummkopf. Er hatte nicht vor, bei deiner Mutter zu bleiben. Egal was kam. Ich war diejenige, ja. Aber die Ehe war tot. Das weißt du.

Sean: Was wusste ich? Ich war ungeboren.

Toinette: Aber du weißt es inzwischen. Ich hab die Trennung nicht forciert. Das haben wir alles schon gesagt.

Sean: Ich lag zusammengerollt in meinem Beutel. Ich schwamm. Ich hatte Kiemen und Flossen.

Toinette: Wir sind verbunden, du und ich, nicht wahr?

Sean: Ja. [45]

Toinette: Diese Freundschaft ist wichtig.

Sean: Ja, stimmt.

Toinette: Wir sitzen in der Falle, irgendwie. Können einander nicht loswerden, seinetwegen, und können ihn nicht loswerden, und jetzt können wir das hier nicht loswerden, und das ist die schwerwiegendste Verantwortung, die es gibt.

Sean: Ja. Eine, bei der wir den Schlauch für die künstliche Ernährung umgehen müssen, weil er nicht gut für uns ist, egal ob angeschlossen oder nicht.

Toinette: Du hast die Mittel.

Sean: Natürlich. *[die folgenden 2 Repliken streicht Don]*

Toinette: Die Ehe war vorbei. Tote Materie, mit mir oder ohne mich.

Sean: Dann hör auf, dich schuldig zu fühlen. [46]

Toinette: Wovon würdest du leben? Nahrung und Wasser? Davon lebt er. Sieh ihn dir an. Ich will hier weg, jetzt. Aber wir können ihn nicht so zurücklassen.

Sean: Er könnte noch jahrelang hier sein.

Toinette: Jahre.

Sean: Wachkoma. Das ist ein dauerhafter vegetativer Zustand. Zehn Jahre, fünfzehn Jahre. Länger. Er könnte dich überleben.

Toinette: Hübsch.

Sean: Ich gehe auf deine Beerdigung, dann komme ich her und erzähl ihm davon.

Toinette: Sehr hübsch. Witzig.

Sean: Denn er kann jedes Wort hören, das wir sagen.

Szene 13 [47]

Sean und Lia. Die sitzende Gestalt, mit erhobenem Kopf und offenen Augen. **Lia** befeuchtet seine Lippen mit einem weichen Lappen.

Sean: Alles fühlt sich anders an. Selbst das Zimmer, die Stimmung im Zimmer, die Luft. Das weißt du genau so gut wie ich. Wir wissen jetzt dieselben Dinge. Es wird Zeit, endlich etwas zu tun.

Lia: Du kannst nach Hause fahren. Das kannst du tun.

Sean: Er ist mein Vater. Das hier ist sein Haus. Ich weiß, wie schwer das für dich ist. Ich weiß noch etwas. Dein Widerstand hat sich abgenutzt. Das musste so kommen. Denn du begreifst, dass es kein echtes Argument dafür gibt, ihn hier bei dir zu behalten. Das hast du immer gewusst. Die Zeit musste kommen, dich nicht mehr gegen etwas zu wehren, das du weißt, sonst nichts. Es ist sein Tod. Lass ihn seinen Tod nehmen und gehen.

Lia: Du bist gut vorbereitet. Aber du hast mir noch nicht gesagt, dass wir einen Akt des Mitgefühls vollbringen würden. Vereint als Partner im Mitgefühl. Ich warte die ganze Zeit darauf, dieses Wort zu hören, damit ich weggehen und irgendwo kotzen kann.

Sean: Wir brauchen die Befreiung, wir alle. Er sitzt hier und hält uns fest. Unser Leben kann nicht weitergehen. Wir lieben ihn. Aber es [48] bringt keine gemeinsame Sache voran oder vertieft irgendeine Treue, wenn er lebt und atmet und weiter lebt und weiter atmet. Womöglich sitzt er in zehn Jahren noch hier, und wir werden ihn immer noch lieben und langsam dahinschwinden. Dass er lebt, wird uns ersticken. Es

ist nicht so, dass er lebt. Und nicht so, dass er tot ist. Nicht mehr, noch nicht. Er ist hier, dazwischen. Versuch das zu begreifen. Es geht nicht nur um uns. Er braucht die Befreiung.

Lia: Du bist so gut vorbereitet, so wild darauf, das durchzuziehen.

Sean: Du möchtest gern glauben, er steckt da irgendwo in dieser sitzenden Gestalt. Aber da ist er nicht. Da ist niemand. Er kann nicht den kleinsten Fetzen von Identität wiedererlangen. Seine Augen sind kalte Asche. Nicht mehr, noch nicht. Es ist falsch, ihn in der Schwebe zu lassen. Tu das, was dir schwerfällt, aus Liebe, nicht aus Verzweiflung. Lass den Mann sterben.